



Wiederum steht geschrieben...

Matthäus 4,6-7

Falsches Gottesbild

Ein kleiner Junge wächst wohlbehütet in einer Großfamilie auf ... aber leider ohne seinen Papa. Seine Kindheit verläuft ansonsten wie bei anderen Kindern: Viel spielen, irgendwann zur Schule gehen, Freundschaften schließen, in die Pubertät kommen und dann irgendwann Ausbildung und Job anfangen.

In all diesen Jahren erfährt er hier und da immer wieder etwas über seinen Papa. Mal Gutes, mal nicht so Gutes, mal wird ihm direkt etwas über ihn erzählt, mal liest er bei dem Gesagten zwischen den Zeilen. Der eine zeigt ihm die eine Sicht, der nächste eine andere auf seinen Vater. In kurz: Ob er will oder nicht, hat er, ohne seinen Vater je gesehen oder gesprochen zu haben, eine Vorstellung von ihm.

Dann, irgendwann, kommt das erste Lebenszeichen. Ein Brief von seinem Vater. Ein sehr langer, in dem er ganz offen und ehrlich über seine Vergangenheit, sich selbst und wer er eigentlich ist, schreibt. Neugierig liest er den Brief.

Frage dazu:

Ist es für den mittlerweile erwachsen gewordenen Mann möglich, die Worte seines Vaters unvoreingenommen aufzunehmen oder hat er bereits eine relativ feste Vorstellung von ihm?



Natürlich hat er eine. Wahrscheinlich sogar eine sehr, sehr genaue Vorstellung, denn er hat ja ein Leben lang aus allen möglichen Richtungen, von allen möglichen Personen, mit allen möglichen Meinungen, bereits alles Mögliche über seinen Vater gehört. Wie sollte sich da kein Bild festigen?!

Die Frage ist nun:

Ist es bei uns und unserem himmlischen Vater anders? Oder haben auch wir ein Leben lang aus allen möglichen Richtungen, von allen möglichen Personen, mit allen möglichen Meinungen, bereits alles Mögliche über unseren Gott gehört und so ein relativ festes Bild von ihm, ehe wir überhaupt die erste Seite aus seinem Brief an uns (die Bibel) gelesen haben?



Auch bei uns lautet die Antwort: Natürlich haben wir das. Denn auch wir wurden ein Leben lang aus allen möglichen Richtungen mit Informationen bombardiert. Schließlich redet die ganze Welt über Gott. Der eine so, der andere so. Ob gläubig oder ungläubig. Jeder hat eine Meinung über Gott. Auch Filme, Musik oder ähnliches **beeinflussen von klein auf unser Gottesbild!**

Selbst Floskeln und Redewendungen, wie wir sie im letzten Teil hatten, verzerren unsere Vorstellung von Gott; wie zum Beispiel der völlig unbiblische Spruch: "Kleine Sünden bestraft der liebe Gott sofort."

Was denkt man, was für ein Bild sich allein durch diesen einen vermeintlich harmlosen Spruch im Kopf eines Kleinkindes festsetzen kann? Auf jeden Fall nichts Gutes und auf jeden Fall nichts, was dem Wesen unseres Gottes entspricht.

Und das ist, wie gesagt, nur ein kleines Beispiel. Wir alle haben bzw. hatten, ehe wir auch nur die erste Seite der Heiligen Schrift gelesen hatten, ein **vorgeprägtes Bild von unserem Gott**. Und da sind wir noch nicht einmal bei den Dingen, wie z.B., dass die Welt die Definition von Liebe, den Kern des Evangeliums, unseren Gerechtigkeitsinn oder dergleichen falsch geprägt hat. Denn diese und ähnliche Dinge spielen ebenfalls alle in unser Gottesbild mit rein, denn haben wir falsche Vorstellungen von Liebe und Gerechtigkeit, werden wir die Liebe und Gerechtigkeit unseres Gottes auch nicht richtig erfassen können.

In anderen Worten: Es ist bzw. war für ausnahmslos jeden Gläubigen, zu egal welcher Zeit in der Menschheitsgeschichte, quasi unmöglich, unvoreingenommen die Heilige Schrift zu lesen und sich dadurch zeigen zu lassen, wie unser himmlischer Vater wirklich ist. Auch wird man ganz automatisch der Gefahr unterliegen, seine Wirkungen im eigenen Leben falsch zu deuten, d.h. es kann dann leicht passieren, dass man vermeintlich sein Eingreifen irgendwo sieht, wo er gar nicht gewirkt hat und umgekehrt.

...

Unser himmlischer Vater wurde über die Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg bis ins Unkenntliche verzerrt. Oder anders ausgedrückt: Jeder machte sich in all der Zeit seinen eigenen Gott.

Für den einen ist er der übergnädige Gott, der einen alles machen lässt, weil er ja einen so liebt, wie man ist und man sich nicht verändern braucht. Für den anderen ist es das genaue Gegenteil: Gott steht mit der Zuchtrute hinter jeder Ecke und wartet quasi nur darauf, bis man einen Fehler macht, damit er diesen dann sofort und aufs Härteste bestrafen kann.

Gefahren im Glauben Falsches Gottesbild

Zu welcher "Version Gottes" der jeweilige Gläubige tendiert, hängt meist von den Erlebnissen der Vergangenheit, dem Gelernten, dem eigenen Wesen und anderen Faktoren ab.

Es ist aber in seinem eigentlichen Kern wie der Spruch:

Spr 27,19 Wie sich im Wasser das Angesicht spiegelt, so spiegelt sich das Herz des Menschen im Menschen.

Auf unser Thema angewandt würde der Spruch wie folgt lauten:
"Wie sich im Wasser das Angesicht spiegelt, so spiegelt sich das Gottesbild im Herzen des Menschen."

Das heißt, ist man z.B. ein "Freigeist" und macht gerne, was man will, wird man eher zu dem Gottesbild tendieren, bei dem Gott einem alles durchgehen lässt und man im Grunde machen kann, was man will, Hauptsache man hat Jesus in sein Herz gelassen.

Ist man wiederum unsicher, ängstlich und zweifelnd, wird man eher zu einem Gottesbild tendieren, das diese Unsicherheit spiegelt, indem man z.B. die Liebe und Gnade Gottes nicht so leicht annehmen kann.

All das in der Summe zusammengefasst könnte man auch sagen:



Hat man ein falsches Gottesbild, ist das wie Sauerteig.
Und da ein wenig Sauerteig den ganzen Teig
durchsäuern kann (**Gal 5,9**), kann auch ein nur wenig
verzerrtes Gottesbild **den ganzen Glauben**
durchsäuern.



Darum ...

1Kor 5,7 Darum fegt den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig seid
...

Und bei diesem "Ausfegen des alten Sauerteigs" wollen wir durch diesen Artikel hier helfen ...

Sich selbst besser verstehen, um Gott nicht falsch zu verstehen

Wie kann man sich selbst besser verstehen? So wie wir es im letzten Teil und in vielen anderen Teilen anderer Serien hatten: indem man sich selbst und Menschen, die uns gut kennen, die richtigen Fragen stellt. Diese **Fragen werden dabei helfen**, blinde Flecken, trügerische Herzen, Sauerteig, Missverständnisse und – für unsere Betrachtung hier wichtig – ein falsches Gottesbild aufzudecken.

Wie zuvor erwähnt, können für verzerrte Vorstellungen von Gott viele Faktoren eine Rolle spielen. Im Folgenden möchten wir die mit am häufigsten vorkommenden auflisten und dazu dann jeweils die passenden **“Selbstprüfungsfragen”** stellen:

(Auch hier wieder, wie im letzten Teil dieser Serie, die wichtige Anmerkung vorab: Eine einzelne Frage muss nicht gleichbedeutend damit sein, dass sich nur deswegen das entsprechende Gottesbild festgesetzt hat. Das kann der Fall sein, muss es aber nicht. Wenn aber immer mehr Fragen in ein und dieselbe Richtung gehen, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass das verzerrte Gottesbild daher rührt.)

Ungesundes Vater-Kind-Verhältnis

Es liegt auf der Hand, dass manche Geschwister Dinge, die der irdische Vater falsch gemacht hat, in irgendeiner Art und Weise auf den himmlischen Vater übertragen. Das muss selbstverständlich nicht zwingend so sein, aber es kommt leider immer wieder vor. Sind die vom leiblichen Vater falsch gemachten Dinge gravierend, sodass sogar Verletzungen im Herzen entstanden sind, dann können die Auswirkungen auf ein verzerrtes Gottesbild sehr groß sein.

Da dieses Thema weitreichend und gleichzeitig auch tiefgehend ist, können wir hier unmöglich auf alle Aspekte eingehen. Aber der Grundgedanke hinter dem Ganzen dürfte jedem klar sein. Daher ist hier die Selbstprüfungsfrage eigentlich nur eine einzige, die dann aber automatisch einige “Folgefragen” mit sich bringt:

- Wie ist mein Verhältnis zu meinem leiblichen Vater?
- Adaptiere ich Eigenschaften von ihm auf Gott?
- Wie hat mich mein Papa geliebt? Wie habe ich seine Liebe empfangen und empfunden?
- Habe ich Dinge in meinem Herzen, die ich meinem Papa vorwerfe?
- Oder als fast schon Universalfrage formuliert:
Beeinflusst meine Sichtweise auf meinen Papa, meine Sichtweise auf Gott?
Wenn ja, wie genau?

Dies sind nur ein paar Beispielfragen, die du dir selbst und auch anderen Vertrauenspersonen stellen kannst. Prüfe dich und dein Verhältnis zu deinem Vater sehr gründlich, um nicht falsche Sichtweisen auf deinen himmlischen Vater zu haben.

...

Ungesunde Erziehung

Sie hat natürlich Überschneidungen zum letzten Punkt, aber hier geht es mehr um die Art und Weise, wie man erzogen worden ist, anstatt wie das Verhältnis zum Papa oder den Eltern an sich war.

Auch hier wieder ein paar Fragen, die direkt verstehen lassen, was hier genau der Fokus ist:

- Wie würde ich meine Erziehung beschreiben? Durfte ich alles machen und haben oder war meine Erziehung über das gesunde Maß hinaus streng?
- Wurde mir weniger die gesunde Furcht vor meinen Eltern, stattdessen eher die Angst vor Strafe beigebracht?
- Oder wurde mir keines von beiden, sondern eher ein "Freigeist" beigebracht, der sich mehr an der Erziehung der Welt als an der göttlichen orientiert? Sollte es eine göttliche Erziehung gewesen sein, wie habe ich sie damals als Kind empfunden und wie verarbeite ich sie jetzt rückwirkend?
- Musste ich Leistung erbringen, damit ich Liebe und Anerkennung erhalte?
- Und zum Abschluss die im Grunde wichtigste Frage mit den größten möglichen Auswirkungen:
Habe ich mich von meinen Eltern geliebt und angenommen gefühlt?

Auch das hier sind nur einige Beispielfragen, die dir dabei helfen sollen, dich und dein Verhältnis zu deinen Eltern daraufhin zu prüfen, ob dieses Verhältnis auf falsche Art und Weise auf dein Verständnis von Gott abfärbt.

...

Ungesunde Lehre

Auch hier kann es natürlich Überschneidungen zu den Punkten zuvor geben, denn der Vater allein oder eben die Eltern gemeinsam können für falsche biblische Lehren und Ansichten verantwortlich sein.

Auf den Kern reduziert, spielt es aber keine große Rolle, von wem eine Irrlehre stammt, denn sobald diese einen Nährboden in unseren Köpfen und Herzen findet, wird die Lüge ihre faule Frucht hervorbringen – egal ob

diese von Mama, Papa, oder von der Gemeinde, vom Fernseher oder aus dem Internet stammt. Wenn einmal – durch eine falsche Lehre, Meinung, Ansicht oder was auch immer – das Gottesbild verzerrt wurde, muss es so oder so wieder richtiggestellt werden.

Wie?

Natürlich durch die Wahrheit:

Joh 8,32 Und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen!

... frei von Lügen, frei von Irrlehren ... und dann wird die Wahrheit uns natürlich auch frei von einem falschen Gottesbild machen!

Wie könnten hier für diesen Punkt die Selbstprüfungsfragen aussehen? Denn offensichtlich macht die Frage: “Glaube ich an die eine oder andere Irrlehre?” kaum Sinn, weil niemand darauf antworten wird: “Ja, jetzt wo du es sagst, an die eine Irrlehre glaube ich noch!”

Erneut also die Frage: Was gegen eventuell vorhandene Lügen, Irrungen und Verwirrungen, oder einfach nur Missverständnisse tun?

Auch hier lautet die Antwort wie zuvor: Wahrheit! Wir müssen uns durch sie von den zahlreichen Irrlehren und falschen Gottesvorstellungen befreien. Und wo wir die Wahrheit über unseren Gott finden, ist offensichtlich:

Joh 17,17 Heilige sie in deiner Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit.

Später, wenn wir uns ganz konkret Verse ansehen werden, die das vollkommene Wesen unseres Gottes beschreiben, werden wir auf diesen Punkt zurückkommen.

Jetzt noch zum letzten Aspekt, der zu einem verzerrten Gottesbild führen kann. Dieser ist so etwas wie eine **übergeordnete Gefahr**:

Ungesunde Emotionen und Gedanken

Wie und was wir fühlen, was wir über uns selbst denken, wie wir uns selbst beurteilen, welche Ängste und Zweifel wir haben, alle diese und ähnliche Dinge können unser Bild von Gott verzerren. Und das nicht gerade wenig.

Da dieses Thema sehr umfangreich ist und in viele Vorstellungen von Gott mit reinspielt, werden wir es uns gleich im nächsten Block genauer ansehen, wenn wir die am häufigsten vorkommenden falschen Gottesbilder auflisten werden. Dann wird man leichter den direkten Bezug zwischen

Gefahren im Glauben Falsches Gottesbild

unseren Emotionen und den verschiedenen verzerrten Vorstellungen von Gott nachvollziehen können.

Zehn verzerrte Gottesbilder

So wie die Auswirkungen von Lügen und Irrlehren gravierend für unser ganzes Leben sein können, so können es auch die Auswirkungen eines falschen Gottesbildes sein.

Sie können unsere Gedanken, Gefühle, wichtige Entscheidungen, unseren Glauben, wie wir Lehren aufnehmen und vieles mehr negativ beeinflussen!

Die mit am häufigsten vorkommenden und im negativen Sinne kraftvollsten Gottesbilder sind:

1. Der richtende und stets strafende Gott
2. Der alles tolerierende Gott
3. Der alles fordernde Gott
4. Der alles erfüllende Wohlfühlgott
5. Der alte, brutale und ungerechte Gott
6. Der neue Jesus-Gott
7. Der alles bewirkende Gott
8. Der zu beschäftigte Gott
9. Der Wenn-Dann-Gott
10. Der Gebote-Gott

Wer sich die zehn etwas genauer ansieht, wird merken, dass die ersten acht quasi aus vier gegensätzlichen Paaren bestehen. Aber auch die letzten beiden hängen unmittelbar miteinander zusammen.

Wir fangen mal in umgekehrter Reihenfolge mit diesen beiden letzten an:

Der Wenn-Dann- und der Gebote-Gott

Mit dem Gebote-Gott ist gemeint, dass bei einigen Geschwistern die primäre Eigenschaft, die sie mit Gott in Verbindung bringen, diejenige ist, dass er seinen Kindern eine ellenlange Liste an Ge- und Verboten gibt. In diesen Ge- und Verboten wird dann auch nicht Gottes vollkommene Gerechtigkeit oder die Liebe und Fürsorge für seine Kinder gesehen, sondern eben eine Liste mit Dingen, die man tun muss und anderen, die man nicht tun darf.

Sehr oft ist mit dieser Sichtweise dann auch ein Wenn-Dann-Verständnis verknüpft. Soll heißen: Wenn man seine Gebote befolgt, dann gibt es eine Belohnung. Tut man sie nicht, dann wird man bestraft.

Zu einem Teil stimmt das auch. Genauso wie es stimmt, dass unser Gott uns Gebote gegeben hat. Nur die Verzerrung dieser Tatsachen ist das, was es ungesund macht. Denn es kommt leider immer wieder mal vor, dass diese

Sichtweise bei einigen weit über die Gebote Gottes hinausgeht, indem z.B. ganz alltägliche Situationen – ohne direkten Zusammenhang zu einem Gebot – so bewertet werden, dass wenn die Entscheidung so oder so getroffen wird, dann Gott entsprechend dem auch so oder so handeln wird: “Gehe ich heute meinem Hobby nach, dann wird mich Gott dafür strafen.” oder eben als Gegenteil: “Verzichte ich heute aber darauf und lese stattdessen in der Bibel, dann wird mich Gott dafür belohnen.”, so auf die Art: “Ich tue das jetzt für dich, dafür musst du wiederum jenes für mich tun!”.

Auch hierzu wieder **Selbstprüfungsfragen**, die Aufschluss darüber geben können, ob oder warum man vielleicht eine derartige oder ähnliche Sichtweise auf Gott hat. Diese wären zum Beispiel:

- Wenn ich anderen einen Gefallen tue, erwarte ich da bewusst oder insgeheim (in der Ecke meines Herzens), dass man mir im Gegenzug dafür auch einen Gefallen tut?
- Hatte ich eine Kindheit, die ich eher damit verbinde, dass ich immer nur Regeln befolgen musste?
- Wurde mir in einer ungesunden Weise generell ein Wenn-Dann-Verständnis beigebracht?
- Liebt mich Gott nur, wenn ich keine Fehler mache?
- Hinterfrage ich den Sinn jedes einzelnen Gebots und erkenne darin die Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe Gottes oder befolge ich sie einfach nur?
- Anlehnend daran:
Sind die Gebote Gottes für mich eher eine Liste, die ich dem Buchstaben nach abarbeite oder verstehe ich wirklich, dass sie mir alle zum Besten dienen? (5Mo 10,13)

...

Der alles bewirkende und der zu beschäftigte Gott

“Der Zug hat sich verspätet, Gott prüft meine Geduld.”, “Ich habe mich erkältet, Gott will mir dadurch etwas sagen.”, “Dieses und jenes ist schiefgegangen, das hat einen tieferen Sinn.” usw. sind Aussagen und Gedanken, die sehr anschaulich das erste der beiden Gottesbilder, um das es hier geht, beschreiben. Bei dieser Vorstellung gibt es mehr oder weniger keine Zufälle, sondern alle Geschehnisse und Geschehnisse des Alltags werden quasi von Gott gelenkt und gefügt.

Auf dieses verzerrte Gottesbild sind wir im vorletzten Teil: “[Zufall und Zeichen](#)” ausführlich eingegangen und haben uns die biblischen Tatsachen dazu angesehen. Wen dieses Gottesbild genauer interessiert, kann da mal reinschauen.

Das Bild vom zu beschäftigten Gott ist hingegen genau das Gegenteil. Er kümmert sich so gut wie gar nicht um unsere Belange und Gebete erhört er in dem Sinne auch nicht, weil zu viele Menschen etwas von ihm wollen und er daher viel zu beschäftigt ist. Oft wird diese Sichtweise auch begleitet von Gedanken wie: "Wieso sollte sich Gott um mich kümmern? Ich bin viel zu unwichtig!"; d.h. das ohnehin schon falsche Gottesbild wird durch den geringen Selbstwert noch weiter verzerrt.

Passende Selbstprüfungsfragen zu diesen beiden Gottesbildern könnten wie folgt aussehen:

- Wurde ich in meiner Kindheit häufiger mal getröstet oder habe ich sogar den Eindruck, dass man sich kaum um meine Bedürfnisse und Wünsche gekümmert hat?
- Wurde mir als Kind immer wieder das Gefühl gegeben, dass ich störe?
- Bin ich eventuell mit Lehren in Berührung gekommen, die behaupten, dass Gott jeden einzelnen Schritt lenkt und führt? Oder eben, dass es gar keine Zufälle gibt?
- Habe ich die starke Tendenz dazu, in allem entweder Gott oder den Teufel zu sehen?
- Suche ich in völlig alltäglichen Geschehnissen nach Wirkungen Gottes, d.h. dass mir Gott durch diese Dinge stets etwas mitteilen will?
- Wie gehe ich damit um, wenn meine Gebete nicht erhört werden? Inwiefern beeinflusst das mein Bild von Gott?
- Fühle ich mich von ihm vernachlässigt? Mache ich ihm vielleicht sogar Vorwürfe?
- Wie stehe ich zu mir selbst? Wie hoch ist mein Selbstwertgefühl?

Wenn du dich in diesen Fragen wiedererkennst, rede mit einer Person deines Vertrauens darüber.

...

Die restlichen sechs verzerrten Gottesbilder ...

... wollen wir zusammen behandeln, weil die Überschneidungen untereinander sehr groß sind. Das heißt, dass z.B. jemand, der denkt, dass Gott ungerecht und brutal ist, ihn meist auch als richtenden und strafenden Gott sieht; gleichzeitig auch als einen, der ständig (meist unerfüllbare) Forderungen an uns und unser Leben stellt.

Natürlich können die jeweiligen Gottesvorstellungen auch getrennt voneinander vorkommen, soll heißen, dass es durchaus Geschwister geben kann, die Gott als strengen Richter sehen, aber keineswegs als ungerecht und brutal.

Damit man die jeweiligen Vorstellungen besser zuordnen kann, kurz ein paar Stichpunkte zu jedem einzelnen von ihnen.

Der alte, brutale, ungerechte Gott:

Bedingt durch den immer stärker werdenden Zeitgeist in der Welt kann es passieren, dass man ganz unbewusst davon beeinflusst wird und so das Handeln Gottes oder seine Gebote nicht mehr als zeitgemäß, sondern als radikal und/oder ungerecht empfindet. Dieses falsche Gottesbild kann aber auch mit der weit verbreiteten christlichen Lehre zu tun haben, die behauptet, dass es quasi zwei Götter in der Bibel gab: einmal den im Alten Testament und einmal ...

... den neuen Jesus-Gott im Neuen Testament:

Für viele mag diese Unterteilung total absurd klingen (Gott sei Dank!), aber es gibt immer mehr Menschen, die an so etwas glauben.

Zur besseren Unterscheidung hierbei, sei gesagt: Es geht bei diesem Gottesbild nicht darum, dass man der Lehre folgt, dass Jesus – entsprechend dem Dogma der Dreieinigkeit – Gott sei. Sondern hier geht es darum, dass sie Jesus als Gott bestimmte Eigenschaften geben, die nach ihrer Vorstellung der alte Gott des ATs nicht hat. Welche Eigenschaften das sind, die angeblich anders sein sollen, fällt je nach Denomination unterschiedlich aus.

Der richtende und stets strafende Gott:

Diese Vorstellung gibt es quasi in jeder Glaubensrichtung. Sie ist so etwas wie ein universelles Gottesbild. Selbst einige Atheisten haben, obwohl sie gar nicht an einen Gott glauben, eine derartige Vorstellung. Dieses Gottesbild beschreibt unseren gnädigen, barmherzigen, geduldigen und liebevollen Gott als einen, der quasi nur darauf wartet, dass wir eine falsche Bewegung machen.

Der alles tolerierende Gott:

Zu diesem Gottesbild könnte man auch sagen: “Gott liebt mich, so wie ich bin. ‘Aus der Gnade fallen’ kann ich ja sowieso nicht, daher kann ich im Grunde auch alles machen, worauf ich Lust habe.”

Natürlich gibt es auch hier Abstufungen. Diese unterschiedlichen Ansichten führen dann dazu, dass jeder seinen individuellen “Gebote und Verbote”-Katalog hat, was Gott durchgehen lässt und was nicht.

Der alles fordernde Gott:

Hier geht es darum, dass eine Art ungesunder Dauerdruck von Gott gespürt wird. Man müsse so etwas wie perfekt sein. Ist man das nicht, erfüllt man nicht seine Vorstellungen. Meist geht diese Vorstellung Hand in Hand damit, dass man Gottes überreiches und völlig unverdientes Gnadengeschenk nicht annehmen kann. Es ist dann so, als müsse man dann doch etwas dafür tun, um es sich zu verdienen.

Der alles erfüllende Wohlfühlgott:

Ein Gottesbild, das logischerweise dem aktuellen Zeitgeist der Welt entsprechend immer mehr Anhänger findet, denn dieser Gott will jedes seiner Kinder reich und wohlhabend machen. Er ist eine Art "Wünsch dir was"-Gott, der einem alles erfüllt. Da ein derart falsches Gottesbild schnell enttarnt werden würde, braucht es den Zusatz: Macht Gott einen nicht reich, dann macht man etwas falsch. So die Irrlehre.

...

Das war stichpunktartig der Kern der sechs falschen Gottesbilder. Da auch hier unser Fokus wieder die Selbstprüfungsfragen sind und diese sich für die zusammenhängenden Gottesvorstellungen kaum unterscheiden, haben wir sie hier in zwei Dreiergruppen aufgeteilt.

Die Selbstprüfungsfragen zu den drei zusammenhängenden Vorstellungen eines ungerechten, stets strafenden und fordernden Gottes wären zum Beispiel diese hier (Wir fangen zum Einstieg wieder mit Fragen zur Kindheit an, die sich, wie die anderen Fragen aus dem letzten Block auch, überschneiden können):

- Habe ich mich als Kind oft ungerecht behandelt gefühlt? Oder gar zu Unrecht bestraft?
- Hatte ich generell das Gefühl, weniger geliebt, aber dafür umso mehr mit elterlichen Geboten gemäßregelt zu werden?
- Haben meine Eltern stets Anforderungen an mich gestellt? Egal ob in der Schule, im Hobby oder auch fürs Berufsleben?
- Wurde ich mit anderen Kindern verglichen? Wurde von mir erwartet, dass ich genau so bin und das kann, was die anderen können?
- Waren meine Eltern selten zufrieden mit dem, was ich geleistet habe?
- Gehe ich streng mit mir selbst ins Gericht? Habe ich hohe Anforderungen, die ich an mich stelle?
- Bin ich ein ängstlicher Mensch? Habe ich Angst vor Strafe?
- Denke ich, dass mir keine Gnade zusteht und ich stattdessen streng und hart bestraft werden müsse?
- Abschließend auch hier die passende letzte Frage: Habe ich ein geringes Selbstwertgefühl, sodass ich bewusst-unbewusst denke, dass ich Leistung erbringen muss, um geliebt und angenommen zu werden?

...

Nun noch die Selbstprüfungsfragen zu den drei zusammenhängenden Vorstellungen eines neuen, alles tolerierenden und alles erfüllenden Gottes:

- Wurde mir als Kind jeder Wunsch von den Lippen abgelesen?

Gefahren im Glauben Falsches Gottesbild

- Wurde ich “liberal” erzogen? Durfte ich mehr oder weniger machen, was ich will?
- Wurde mir eine Teilung eines AT- und NT-Gottes vermittelt?
- Und die sicherlich aufschlussreichste aller Fragen ist eine nur schwer zu beantwortende, denn sie hat etwas mit dem trügerischen Herzen (**Jer 17,9**) zu tun:
- Kann es sein, dass ich mir Gott auf diese neue, tolerierende Weise vorstelle, um in vielen Bereichen meines Lebens nach meinen eigenen Wünschen und Vorstellungen leben zu können?

Diese und ähnliche Fragen können Aufschluss über die hier aufgelisteten verzerrten Gottesbilder geben. Prüfe dich anhand dieser Fragen und wenn du dir unsicher bist, frage bei Vertrauenspersonen nach, damit sie **dir bei deiner Selbstreflektion helfen können**.

Was sagt uns die Heilige Schrift über unseren Gott?

Offensichtlich können wir von jeder einzelnen Seite der Bibel etwas über unseren Gott lernen. Gleichzeitig ist es aber mindestens genauso offensichtlich, dass das schon viele gemacht haben und sie dennoch nicht alle auf dasselbe Gottesbild kommen.

Wir maßen uns daher nicht an, ein komplettes Bild von unserem Schöpfer zu haben, sondern wir wollen hier lediglich die wichtigsten, sich am häufigsten wiederholenden und vor allem **interpretationsfreien Tatsachen über unseren Gott** anhand von Versen zusammenstellen. Die gleich folgenden Eigenschaften sind also diejenigen, die in der Komplexität des Wesens unseres Gottes in der Heiligen Schrift am meisten betont und am klarsten in den Vordergrund gestellt werden.

Gott ist treu:

5Mo 7,9 So erkenne nun, dass der HERR, dein Gott, der wahre Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Gnade denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote bewahren, auf tausend Generationen.

Gott ist 100% glaubwürdig, vertrauensvoll und gerecht:

5Mo 32,4 Er ist der Fels; vollkommen ist sein Tun; ja, alle seine Wege sind gerecht. Ein Gott der Treue und ohne Falsch, gerecht und aufrichtig ist er.

Gott ist gnädig und barmherzig:

Ps 69,17 Erhöre mich, HERR, denn deine Gnade ist freundlich; wende dich zu mir nach deiner großen Barmherzigkeit.

Gott ist hilfsbereit:

Jes 41,10 Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; sei nicht ängstlich, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ja, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit!

Gott kümmert sich um uns und beschützt uns, wie ein Hirte seine Schafe:

Ps 23,1 Der HERR ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln.

Gott ist Tröster und Beschützer:

Jes 51,12 Ich, ich bin es, der euch tröstet. Wer bist aber du, dass du dich vor dem sterblichen Menschen fürchtest, vor dem Menschenkind, das wie Gras dahingegeben wird,

Gott liegen die Schwachen und innerlich Verletzten besonders am Herzen: Wichtige Anmerkung hierzu, weil ein falsches Verständnis auch hier das Gottesbild verzerren kann: Der Heilungsprozess, den Gott mit ausnahmslos jedem (!) seiner Kinder beginnt, kann wie eine Wunderheilung in einem Augenblick geschehen, aber in den allermeisten Fällen ist es ein andauernder, stetiger Prozess, bei dem die betroffene Person wesentlich

mehr über sich, das eigene Herz, seine Verletzungen, ihren Ursprung und dergleichen verstehen lernt. Diese Art der Heilung ist viel tiefgehender und auch anhaltender als eine Wunderheilung, die im Nu geschieht. Wann, wie und bei wem Gott das eine so oder das andere so macht, sollten und dürfen wir im vollsten Vertrauen ihm überlassen. Fakt ist: Er wird helfen! Jedem seiner kostbaren Kinder!

Jes 57,15 Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt und dessen Name »Der Heilige« ist: In der Höhe und im Heiligtum wohne ich und bei dem, der zerschlagenen und gedemütigten Geistes ist, damit ich den Geist der Gedemütigten belebe und das Herz der Zerschlagenen erquicke.

Gott ist eifersüchtig:

Diese Eifersucht hat keinen negativen Kontext der Herrschsucht. Sie ist auch nicht, wie es in manchen Beziehungen üblich ist, eine Eifersucht, die auf ein geringes Selbstwertgefühl zurückgeführt werden kann. Auch ist Gott nicht aus egoistischen Gründen eifersüchtig, wie es manche sind, sondern er ist eifersüchtig, weil ihm sein Volk wichtig ist. Er liebt es! Er möchte nicht, dass sie ihn durch einen "anderen Gott" ersetzen:

2Mo 34,14 Du sollst keinen anderen Gott anbeten. Denn der HERR, dessen Name »Der Eifersüchtige« ist, ist ein eifersüchtiger Gott.

Gott ist konsequent, v.a. gegen alles, was Böse ist, und da v.a. gegen den Stolz. All das macht ihn zornig:

Spr 11,21 Die Hand darauf! Der Böse bleibt nicht ungestraft ...

Spr 16,5 Alle stolzen Herzen sind dem HERRN ein Gräuel, die Hand darauf – sie bleiben nicht ungestraft!

Und wenn Gott straft (also züchtigt), hat er stets ein Ziel vor Augen, nämlich dass derjenige das Böse erkennt und es zukünftig nicht mehr tut. Es geschieht aus Liebe, denn ...

Spr 3,12 Denn wen der HERR liebt, den züchtigt er, wie ein Vater den Sohn, an dem er Wohlgefallen hat.

Diese Züchtigung aus Liebe hat absolut nichts mit einem einfach so Gebote verteilenden, uns in unserer Freiheit einschränken wollenden, streng richtenden und stets strafenden Gott zu tun.



Das ist eine Verzerrung der Wahrheit.
Und am Ende eine Lüge.
Eine Lüge über Gott.



... und diese und andere Lügen, die am Ende zu falschen Gottesbildern führen, entstehen eben am ehesten durch die zuvor genannten Punkte, wie z.B. ein ungesundes Vater-Sohn-Verhältnis, eine nicht richtig gelaufene Erziehung, Irrlehren und natürlich durch unsere falschen Gedanken und Emotionen. Diese führen wir dann auf Gott zurück, wenn wir z.B.

Gefahren im Glauben Falsches Gottesbild

Vorstellungen für unser Leben haben, aber es anders kommt, als erwartet, oder unsere Gebete und Wünsche nicht schneller erhört werden, oder Gott unsere Probleme nicht löst, oder wir Dinge des Alltags auf Gott zurückführen, obwohl er diese gar nicht bewirkt hat oder oder oder.

Bei diesem letzten Punkt der Züchtigung aus Liebe angekommen, möchten wir gezielt zu den Geschwistern schwenken, **die die Torah befolgen**. Denn zur göttlichen Züchtigung kann man stark vereinfacht (gleichzeitig aber auch sehr passend) sagen, dass sie die verschiedenen Gottesbilder, die unter Torah-Haltenden am meisten vorkommen, quasi in zwei Lager teilt. Die einen verstehen, dass es aus Liebe geschieht und zur Erziehung seiner Kinder dazu gehört, die anderen verstehen das zwar auch, aber verbinden hier und da diese Eigenschaft eher mit dem zuvor erwähnten Gebote-Gott, dem streng richtenden Gott, dem stets strafenden Gott und dergleichen. Fast genau so wie viele Kinder ihre Eltern wahrnehmen. Streng, strafend und Gebote gebend. Sind sie aber erwachsen und womöglich selbst Eltern geworden, sehen sie das Ganze aus einem anderen Blickwinkel. Sie verstehen die Liebe dahinter.

Und genauso müssen wir es mit unserem himmlischen Vater machen:
Wir müssen diese vermeintlichen Gegensätze in seinem Wesen (die eben keine Gegensätze sind!) nicht wie ein Kind, sondern wie ein zur Reife gekommener Erwachsener im Glauben verstehen.

Die harte und die sanfte Seite unseres Gottes

2Mo 20,5-6 Du sollst dich nicht vor ihnen niederbeugen und ihnen nicht dienen; denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Ungerechtigkeit der Väter heimsucht an den Kindern, an der dritten und an der vierten derer, die mich hassen; und der Güte erweist auf Tausende hin an denen, die mich lieben und meine Gebote halten.

Ehe wir gleich zu dem eigentlichen Punkt (der Veranschaulichung aus dem Verhältnis tausend zu vier) kommen, muss zumindest kurz das Missverständnis erwähnt werden, das rund um diese Stelle kursiert. Das ist deswegen wichtig, weil dieses Missverständnis ebenfalls zu einem falschen Gottesbild führen kann.

Denn manche verstehen diese Stelle so, dass ein Vorfahre irgendwann mal etwas Falsches getan hat und dann die Kinder und Kindeskinde von Gott dafür bestraft werden.

Aber bei dieser Stelle geht es nicht darum. Das kann auch gar nicht der Fall sein! Warum? Wie kann man das so sicher behaupten?

5Mo 24,16 Nicht sollen Väter getötet werden um der Kinder willen, und Kinder sollen nicht getötet werden um der Väter willen ...

Falls jemand einwenden sollte, dass bei den Zehn Geboten in 2. Mose nicht "Sünde" wie in diesem Vers, sondern "Ungerechtigkeit" steht, der kann diese Stelle hier lesen, wo dasselbe hebräische Wort verwendet wird:

Hes 18,19-20 Und sprecht ihr: Warum trägt der Sohn die Ungerechtigkeit des Vaters nicht mit? (Die Antwort Gottes dazu:) Der Sohn hat ja Recht und Gerechtigkeit geübt, hat alle meine Satzungen gehalten und sie getan: Er soll gewiss leben. Die Seele, die sündigt, die soll sterben. Ein Sohn soll nicht die Ungerechtigkeit des Vaters mittragen und ein Vater nicht die Ungerechtigkeit des Sohnes mittragen; die Gerechtigkeit des Gerechten soll auf ihm sein, und die Gottlosigkeit des Gottlosen soll auf ihm sein.

Wie zuvor erwähnt, thematisieren wir das, weil eben dieses Missverständnis in vielen Köpfen das Bild unseres vollkommen gerechten Gottes verzerrt. Denn in der Tat ist es natürlich im Leben aller Menschen so, dass Kinder die Konsequenzen der Entscheidungen der Eltern mittragen. Gute wie schlechte. Ist zum Beispiel der Vater alkoholabhängig, muss das Kind auf die eine oder andere Weise die Konsequenzen daraus "ausbaden". Das ist aber eben **keine Strafe Gottes gegenüber dem Kind (!)**, sondern nur die Konsequenz aus dem Fehlverhalten des Vaters.

Bei manchen ist es aber so, dass sie paradoxerweise schon fast darauf bestehen, dass Kinder und Enkelkinder für die Ungerechtigkeiten der

Vorfahren von Gott bestraft werden (so wie es auch der Vers sagt: **Und sprecht ihr: Warum trägt der Sohn die Ungerechtigkeit des Vaters nicht mit?**). So wie manche (noch viel paradoxerweise!) darauf bestehen, dass Gott Menschen 120 Jahre lang leben lässt, um sie dann in einer Hölle Milliarden mal Milliarden hoch Milliarden Jahre lang bis in alle Ewigkeit der Ewigkeiten zu quälen. So ihre Vorstellung von Gerechtigkeit. So ihr Bild eines vollkommen gerechten Gottes.

Eines sollten wir bei diesem und all den anderen verzerrten Gottesbildern **nicht übersehen:**



Wir tun unserem Gott damit Unrecht.
Wir sehen ihn als jemand, der er nicht ist.
Und das dürfen wir uns nicht anmaßen!



...

Zurück zu der Stelle aus den Zehn Geboten und wie sie uns bei der Veranschaulichung der Überschrift hilft:

Denn in der Tat ist unser himmlischer Vater nebst seiner unermesslichen Gnade und Vergebung auch konsequent in seiner Züchtigung. Und das ist auch gut so, denn wir haben ja vorhin gelesen, dass die Züchtigung ein Ausdruck seiner Liebe und Fürsorge ist.

Ganz genau so, wie Eltern ihre Kinder nicht einfach machen lassen können, was sie wollen, sondern sie müssen sie maßregeln, damit sie lernen, was man machen darf und was nicht.

Warum tun die Eltern das?

Weil sie ihre Kinder lieben. **Tausend** mal mehr wollen sie ihren Kindern ihre sanfte als **drei- oder viermal** ihre harte Seite zeigen. Gleichzeitig müssen sie sie eben auch erziehen – dazu erziehen, dass sie in dieser finsternen Welt als Lichter scheinen. Und genau dasselbe will Gott, denn ...

1Tim 2,4 Denn er will, dass alle Menschen gerettet werden und seine Wahrheit erkennen.

Hierzu kann er uns Menschen aber nicht einfach machen lassen, was wir wollen, sondern er muss uns züchtigen. Uns erziehen. Und diejenigen, die sich als seine Kinder erziehen lassen wollen, die verstehen auch, dass seine "harte Seite" nötig für uns ist. Nicht nur nötig, sondern sie ist unverzichtbar und gut für uns.

Und hoffentlich verstehen seine Kinder auch, dass seine sanfte Seite der Fürsorge, Barmherzigkeit, Güte, Gnade und Geduld ihn tausendfach mehr ausmacht als seine züchtigende Seite!

...

Wenn wir darauf vertrauen, dass er genau weiß, wann seine harte bzw. sanfte Seite nötig ist, wann er unsere Gebete erfüllt und wann nicht, wann er uns einen Weg versperrt, wann er uns einen ebnet und viele andere Dinge in unserem Leben tut oder nicht tut, dann **unterliegen wir nicht der Gefahr**, uns einen eigenen Gott in unseren Köpfen und Herzen zu formen, der nicht dem entspricht, wie und wer er wirklich ist. Denn er ist der ...

2Mo 34,6-7 ... Der HERR, der starke Gott, der barmherzig und gnädig ist, langsam zum Zorn und von großer Gnade und Treue; der Güte bewahrt auf Tausende hin, der Ungerechtigkeit, Übertretung und Sünde vergibt ...

Zwei Sachen, die uns auf dem Herzen liegen

Zum besseren Verständnis des ersten Punktes nehmen wir das Beispiel aus 2. Mose und stellen uns dazu vor, dass Gott wirklich die Ungerechtigkeit der Väter an den Kindern und Kindeskindern heimsucht – völlig egal, ob diese Kinder ihm wohlgefällig leben oder nicht.

Der Gedanke, der dazu sofort aufkommen würde, wäre sicherlich, dass das unfair bzw. ungerecht wäre: Wieso bestraft Gott die Kinder dafür, was die Väter falsch gemacht haben?

Dazu der Punkt, um den es uns geht: Da wir für diese Veranschaulichung annehmen, dass Gott wirklich die Ungerechtigkeit der Väter an den Kindern und Kindeskindern heimsucht, dürfte unser Gedanke nicht bei dem Vorwurf der Ungerechtigkeit gegenüber unserem Gott enden, sondern unser zweiter, direkt darauf folgender Gedanke (genauer Gebet) müsste – quasi ganz natürlich, selbstverständlich und sofort – dieser hier sein:

“... da wir wissen, allmächtiger und allwissender Vater, dass deine Gerechtigkeit vollkommen und makellos ist, kann es nicht sein, dass es etwas Ungerechtes daran gibt, wenn du die Ungerechtigkeit der Väter an den Kindern und Kindeskindern heimsuchst: Bitte öffne uns die Augen, befreie uns vom Sauerteig der Welt und zeige uns auf, warum dein Handeln und deine Wege auch in diesem Punkt gerecht sind?”

Würden wir so mit **allen** Geboten Gottes umgehen, würde das Folgendes bedeuten:

1. Wir haben das richtige Gottesbild. Für diesen Fall, dass er vollkommen gerecht ist. In allem.
2. Wir haben die so oft in der Heiligen Schrift erwähnte Furcht vor unserem Gott und gehen nicht leichtfertig mit seinen Geboten um.
3. Dieser Punkt passiert dann quasi von ganz allein:
Wir bitten ihn um das richtige Verständnis seiner Gebote, d.h. um Erkenntnis, Weisheit, Rat und Verstand, die er uns mit Freuden geben wird.

Die Summe dieser drei Punkte erfüllt sich in diesem einen Vers, der ungemein kostbar für das richtige Gottesbild ist:

Spr 9,10
Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Weisheit,
und Gott, den Heiligen, zu erkennen führt zur Einsicht.

Als ein **Zeugnis** können wir mit voller Freude sagen:

Nichts in unserem Glaubensleben hat uns so viel über unseren himmlischen Vater, sein Wesen, seine Wahrheit, seine Gerechtigkeit und den Segen in

seinen Geboten erkennen lassen, wie diese eine Lebensweisheit aus diesem Spruch.

Geht man aber auf der anderen Seite **leichtfertig und ohne Gottesfurcht** an seine heiligen, gerechten, guten und perfekt auf uns und unsere Schwachheiten abgestimmten Gebote heran und sieht diese vielleicht hier und da als veraltet, zu hart, ungerecht oder gar als abgeschafft an, dann kann und wird es dazu kommen, dass das Gegenteil dessen passiert, was wir soeben aufgezählt haben, d.h. man wird sein Wesen, seine Wahrheit, seine Gerechtigkeit und den Segen in seinen Geboten nicht richtig erkennen können. Man wird, bewusst oder unbewusst, meinen, selbst die Erkenntnis über das Gute und das Böse zu haben, d.h. selbst entscheiden zu können, welche der Gebote Gottes veraltet, zu hart, ungerecht oder was auch immer sind und welche nicht.

Niemand würde aber, wenn man ihn oder sie direkt darauf ansprechen und fragen würde: “Meinst du jetzt, dass du es besser weißt als Gott? Dass deine Gerechtigkeit heiliger ist als seine?”

Niemand würde darauf mit einem “Ja” antworten. Jeder würde sagen, dass Gottes Gerechtigkeit natürlich vollkommener ist als die eigene. Dennoch – und das ist das Paradoxe daran (!) – meint man am Ende, es doch besser zu wissen, indem man eben dieses oder jenes Gebot als veraltet, zu hart, ungerecht oder was auch immer betrachtet.



Dieser **Widerspruch** ist allen voran im christlichen Sauerteig, einfach so Gebote oder gar das ganze Gesetz Gottes durch theologische Auslegungsspielereien aufheben zu können, perfekt versteckt. Deswegen fällt dieser offensichtliche Widerspruch auch den allermeisten überhaupt nicht auf.



Wir haben diesen Gedanken schon oft bei Geschwistern sehen können. Kein einziger davon war hochmütig oder stolz oder dachte wirklich, es besser als Gott zu wissen. Natürlich nicht. Aber der blinde Fleck war dennoch da. Leider bei nicht wenigen. Weil eben ein wenig Sauerteig im Leib Christi droht, den ganzen Teig zu durchsäuern.

Und das geschieht alles, obwohl wir alle explizit davor gewarnt werden. Hier die zwei **eindeutigsten Stellen**, die wir schon oft und immer wieder wiederholend in diversen Serien hatten:

5Mo 4,2 Ihr sollt nichts hinzufügen zu dem Wort, das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon wegnehmen, damit ihr die Gebote des HERRN, eures Gottes, haltet, die ich euch gebiete.

Mt 5,17-19 Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen sei, um das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, um aufzulösen,

sondern um zu erfüllen! Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergangen sind, wird nicht ein Buchstabe noch ein einziges Strichlein vom Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und die Leute so lehrt, der wird der Kleinste genannt werden im Reich der Himmel ...

Klarer, warnender und unmissverständlicher kann man es uns nicht sagen!

...

Das zweite, das uns auf dem Herzen liegt, sind die Geschwister, die unter einer Art **ungesundem Leistungsdruck** leben. Ein gesunder ist gut, ein ungesunder kann verheerende Wirkungen haben, da er so gut wie nie allein und isoliert vorkommt, sondern meist begleitet wird von Gedanken wie z.B.: Versagensängsten, einem Glauben nicht gut genug für Gott zu sein, einem ständigen Zweifeln und Dauerängsten oder (der **schlimmste und selbstzerstörerischste Begleiter** dieses ungesunden Leistungsdrucks!): sich die Gnade und Liebe Gottes erarbeiten zu müssen.

Durch diese Denkweise werden dann einige der zuvor erwähnten falschen Gottesbilder bedient und verstärkt. Aber bei dieser zweiten und letzten Sache, die uns zu unserem Thema hier auf dem Herzen liegt, ist das falsche oder verzerrte Gottesbild nicht der eigentliche Fokus, sondern der Bruder oder die Schwester ist es, **die in der Knechtschaft dieser Lüge lebt!**

Vor allem unter Torah haltenden Geschwistern scheint dies ein viel weiter verbreitetes Phänomen als im gängigen Christentum zu sein. Was ja auch logisch ist, weil a) in christlichen Kreisen eben die Ansicht immer mehr verbreitet wird, dass Gott ein "Alles ist schon OK so, ich liebe dich wie du bist und daher brauchst du dich nicht verändern"-Gott ist und b) sich Torah haltende Geschwister mit der Fülle der Heiligen Schrift beschäftigen. Dadurch kann es dann passieren, dass die Vorgehensweisen Gottes im AT dazu führen, ein verzerrtes Gottesbild zu bekommen. Allen voran dadurch, wie Gott mit seinem Volk, mit Israel, umgeht.

Nur ein Beispiel zur Veranschaulichung dazu:

Wenn Gott immer wieder zornig auf sein Volk wird, übersehen viele Geschwister dabei das "Warum" Gott zornig ist. Stattdessen wird nur das Zornigsein an sich abgespeichert und dann in alltäglichen Situationen auf sich selbst angewandt, indem man denkt, dass Gott ständig zornig und enttäuscht von einem ist.

Um Gott nicht mehr zu enttäuschen, muss man dann, so die Denkweise, ständig Leistung erbringen. In allen Lebensbereichen. Und wenn nicht, wird Gott zornig. Die Angst davor steigt, die Zweifel werden größer, der Glaube immer kleiner.

Schnell verfestigt sich dann dadurch ein sowieso schon verzerrtes oder gar falsches Gottesbild. Es entsteht eine Art ungesunder, **zerstörerischer Dauerleistungsdruck**:



Man lebt unter einer Knechtschaft, **die man sich selbst einredet**, weil man nicht versteht, wer und wie Gott wirklich ist.



Schnell übersieht man dabei dann auch, um nur einen Punkt aus unserem Beispiel zu nennen, dass Gott zornig über sein Volk wurde, weil es nicht einmal, nicht zweimal, nicht dreimal, sondern zehnmals gemurrt, gemeckert und gemosert hatte. Warum taten sie das? Weil sie es angeblich nicht mehr so gut hatten wie in Ägypten. In dem Ägypten, wo sie Sklaven ohne Freiheit waren, wo sie zu ihrem Gott um Befreiung gebettelt und gefleht hatten; aus dem sie Gott, vor ihren Augen, mit mächtigen Wundern und Zeichen befreit hatte; sie dann durch das geteilte Meer gingen ließ, um sie vor den Feinden zu schützen, die nach ihrem Leben trachteten. Vom Brot des Himmels, Wasser aus Felsen, der Gegenwart Gottes durch die Wolken- und Feuersäule, reden wir erst gar nicht.

Dennoch (!) murrten, meckerten und moserten sie. Ständig. Erst wenn man etwas derart Rebellisches und Undankbares macht, **erst dann** darf man auch Gottes Vorgehensweise von damals auf sich heute beziehen.

Natürlich dürfen und sollen wir aus allen Ereignissen von damals etwas lernen. Unbedingt sogar, aber es darf uns eben nicht in eine Knechtschaft aus **selbst anklagendem Leistungsdruck** und zu einem damit verbundenen falschen Gottesbild bringen.

...

Lieber Bruder, liebe Schwester, wenn du aus deiner Schwachheit und nicht aus Rebellion oder unermesslicher Undankbarkeit heraus etwas falsch machst, heißt das noch lange nicht, dass das von damals auf dich heute zu beziehen ist. Das eine ist Schwachheit, das andere Rebellion. Das eine hat mit dem anderen gar nichts zu tun. Das ist eine völlig **verzerrte Wahrnehmung** der Ereignisse. Man ist meilenweit davon entfernt, das zu tun, was das Volk damals getan hat – weder wie jene in der Wüste, noch wie jene in den Jahrhunderten danach.

Dennoch (und das ist im positivsten Sinne “erschreckend”!!) ist seine Barmherzigkeit und Gnade weiterhin unermesslich groß, sodass er zum Beispiel so etwas wie das hier sagt:

Hos 11, 8 Oh, wie könnte ich dich aufgeben, Ephraim? Wie könnte ich dich, Israel, im Stich lassen? Wie könnte ich dich preisgeben wie Adama und

Gefahren im Glauben Falsches Gottesbild

zerstören wie Zeboim? Schon bei dem Gedanken daran bricht mir das Herz, und ich empfinde tiefstes Mitleid für dich.

Daher bitten wir dich abschließend, lieber Bruder, liebe Schwester, solltest du ähnliche Gedanken haben, wie die hier beschriebenen, bitte Gott darum, dass er dir die Wahrheit über sein Wesen offenbart, damit du frei von Lügen, v.a. von Lügen über unseren Gott wirst. Wir hatten diesen wichtigen Vers bereits:

Joh 8,32 Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen!

Amen, so sei es!

Uns allen Gottes Gnade, Wahrheit und Liebe.

Eure Brüder in Christus